

Prozent schon heute auf Abzahlung und ein beträchtlich größerer Prozentsatz auf sogenannten Monatskredit abgegeben, von manchen Gegenständen bis zu drei Viertel aller Verkäufe, so von Kraftwagen, Nähmaschinen und von einem beträchtlichen Teil der Einrichtung der unteren Volksschichten. Das unmittelbare Abzahlungsgeschäft erreichte jetzt im Jahre bereits im Detailhandel einen Betrag von 4 Milliarden Dollar. So gewiß das Borgwesen alten Stils bei den Waren des täglichen Bedarfs bedenklich gewesen sei, so sei doch die Vornahme künftiger Ersparnisstärke durch das Teilzahlungssystem bei den Waren durch Periodenbedarf dann zu empfehlen, wenn es auf gesunder Grundlage errichtet werde. Freilich müsse für den Fall der Übernahme der Einrichtung in Deutschland insbesondere das deutsche Bankwesen in ganz anderer Weise als bisher bereit sein, hier mitzuwirken. In welchen Formen der deutsche Einzelhandel der Zukunft betrieben werde, das sei zunächst noch in die Hände des deutschen Einzelhandels selbst gelegt. Wolle er aber ähnliche katastrophale Erscheinungen, wie große Teile des amerikanischen, englischen und französischen Einzelhandels sie bereits erlebt haben, vermeiden, wolle er der Wiederherstellung der Massenlaufkraft und Massenarbeitsmöglichkeit am besten dienen, so könne er das vor allem durch größte Offenlegung und schnelle Weiterbildung seiner Betriebsgrundsätze, durch genaueste Durchbildung des Betriebes auch nach der rechnerischen Seite hin, höchste Zusammenfassung seiner Einkaufskraft und weitestgehende Ausbreitung des Geistes des Dienstes am Kunden, der Billigkeit der Leistung, der Größe der Warenkenntnis und der größten Anpassung an die gesunkene Kaufkraft der deutschen Masse. Ob für den deutschen Buchhandel die hier vornehmlich gegebenen Anregungen, Zusammenfassung der Einkaufskraft und Teilzahlungsgeschäft, annehmbar sind, scheint zunächst zweifelhaft. Vielleicht könnte der Gedanke gemeinsamen Einkaufs tatsächlich noch weiter ausgebaut werden. Die Frage ist der Prüfung wert. Für die Anwendung des Teilzahlungsgeschäfts auf den Buchabsatz generell ist der durchschnittlich zu geringe Wert der Einzelmätze ein Hindernis. Als Spezialzweig ist ja das Teilzahlungsgeschäft auch bereits vorhanden. Ob hier die Heranziehung eines Finanzierungsinstituts risikomildernd und absatzfördernd wirken könnte, wäre ebenfalls erst noch eingehender zu prüfen. Der Gedanke sei jedenfalls einmal zur Debatte gestellt. Im ganzen genommen bestätigt sich aber auch hier nur wieder der Eindruck, daß alle Rationalisierungsanregungen allgemeiner Natur für den Buchhandel doch nur bedingten Wert haben.

Die Zahlen über die deutsche Buchausfuhr (eine Zusammenstellung über die Ergebnisse des ersten Halbjahres 1926 wird auf der nächsten Seite veröffentlicht) lassen befürchten, daß in diesem Jahr das Quantum des vorigen nicht ganz erreicht werden wird. Endgültige Stellungnahme muß aber doch wohl bis zum Vorliegen der Zahlen für das ganze Jahr zurückgestellt werden. Auch die Gründe für die Veränderung werden dann erst zu untersuchen sein. Ein immer wiederkehrendes Klagemoment ist ja der Hinweis auf die angebliche Unerwünschlichkeit des deutschen Buches. Dem gegenüber sei einmal darauf hingewiesen, daß nach den regelmäßig im Börsenblatt veröffentlichten Auszahlungen auf Grund des Wöchentlichen Verzeichnisses von den rund 14 000 Neuerscheinungen und Neuanslagen des ersten Halbjahres 1926 nur 10 Prozent einen höheren Ladenpreis als 10 Mk. hatten. Fast zwei Drittel der ganzen Produktion hatte einen Ladenpreis von 3 Mk. und weniger, und über drei Viertel der ganzen Produktion kam auf höchstens 5 Mk. Die Bücherinteressenten hatten also unter mehr als 10 000 Werken aus allen Wissens- und Unterhaltungsgebieten die Auswahl, ohne dafür mehr als 10 Mk. im Einzelfalle ausgeben zu brauchen. Und was bedeutet nun eine Ausgabe von 10 Mark für ein Buch im In- und Ausland, gemessen am durchschnittlichen Monatseinkommen? In Anlehnung an eine Gehalts- und Lebenskostenaufstellung des deutschen Auslands-Instituts in Stuttgart ist das nachstehend für die wichtigsten Länder einmal ausgerechnet worden, und zwar für drei Käufertypen: 1. Ingenieure und leitende Kaufleute, 2. Handlungsgehilfen und 3. Erzieherinnen, die bei freier Station angestellt sind. In Deutschland bedeutet demnach die Anschaffung eines 10 Mark-

Buches für die Kategorie I einen Aufwand von 1,4—3,3 Prozent vom Monatseinkommen (300—700 Mk.), für Kategorie II von 4,0—6,6 Prozent (150—250 Mk.) und für Kategorie III von 25—33 1/2 Prozent (30—40 Mk.), wobei im letzteren Falle zu berücksichtigen ist, daß es sich hier um den Anteil lediglich an dem freien Einkommen handelt, der nach Abzug des in der freien Station liegenden Aufwands für Unterkunft und Beköstigung übrig bleibt, während in den beiden anderen Fällen das Gesamteinkommen zugrunde liegt. Je nach den Kursverhältnissen und dem Lebensstandard gestaltet sich das Verhältnis nun in den einzelnen Auslandsgebieten sehr verschieden. Die europäischen Länder mit stabilisierten Währungen im Westen und Norden zeigen folgendes Bild:

	I	II	III
England	1.2—2.5%	1.6—2.5%	8.2—16.4%
Holland	1.1—3.0%	3.0—4.7%	15.0—20.0%
Schweiz	1.0—3.0%	2.4—4.9%	15.4—20.4%
Dänemark	1.1—1.5%	1.5—3.6%	12.0—15.1%
Schweden	1.1—3.0%	1.8—3.0%	8.8—11.0%
Norwegen	1.1—2.2%	1.8—3.1%	11.0%

Hier kann von Unerwünschlichkeit des deutschen Buches keine Rede sein. Die Kategorie I ist fast genau so gestellt wie in Deutschland; die Kategorie II und namentlich III sind sogar günstiger gestellt. Auch absolut sind, wie zahlreiche Beispiele immer wieder belegen, die deutschen Bücherpreise nicht höher als die in den genannten Ländern. Anders liegen die Verhältnisse schon in den westlichen und südlichen Ländern mit noch nicht gesicherten Verhältnissen. Das Bild ist da:

	I	II	III
Belgien	2.3—8.4%	10.5—16.6%	41.6%
Luxemburg	2.6—8.7%	4.4—13.1%	26.3%
Frankreich	2.6—8.7%	4.0—11.3%	22.7—31.2%
Italien { Großstadt	1.5—4.7%	4.7—8.8%	18.0—35.7%
{ Kleinstadt	4.7—8.0%	10.1—14.0%	28.5—47.6%
Spanien	1.9—3.0%	4.0—6.5%	20.0—26.3%
Portugal	1.6—3.0%	3.7%	24.4—50.0%

Hier ist die Belastung des Monatseinkommens durchweg höher. Zu beachten ist aber auch die Uneinheitlichkeit der Belastung, was namentlich beim Vergleich der Zahlen für die italienische Groß- und Kleinstadt deutlich wird. Die Belastung ist also für einzelne Kreise noch besonders stark. Ähnlich ist auch das Bild für den ganzen Osten Europas:

	I	II	III
Osterreich	2.8—4.2%	5.6—8.4%	28.6—33 1/3%
Ungarn	2.0—3.0%	4.1—5.5%	11.1—28.8%
Tschechoslowakei	3.0—4.0%	6.9%	27%
Polen	2.4—4.3%	5.4—7.2%	28.6—43.4%
Litauen	1.6—4.0%	3.4—8.0%	24.4—30.3%
Lettland	1.0—1.7%	3.5—6.2%	21.8—25.0%
Estland	3.0—7.4%	4.9—13.0%	30.0—60.0%
Finnland	1.5—3.1%	2.4—4.7%	31.2—47.6%
Rußland	1.1—1.5%	2.3—5.1%	9.2—23.2%
Ukraine	1.1—3.0%	3.8—5.8%	11.6—23.2%
Jugoslawien	2.3—5.6%	6.9—9.0%	27.0—45.0%
Rumänien { Großstadt	2.6—5.2%	5.2—10.4%	26.3—34.5%
{ Siebenbürg., Ban.	6.5—10.4%	13.1—20.8%	83.3%
Bulgarien	2.7—11.0%	6.6—16.4%	33 1/3—66 2/3%
Griechenland	2.1—7.0%	7.0—8.5%	18.0—26.3%
Türkei { im allg.	1.7—2.1%	4.2—5.2%	14.0—20.8%
{ Angora	0.7—0.8%	1.0—1.4%	5.5—8.3%

Hier ist vor allem die Lage auf dem Balkan zu beachten, wo unverkennbar das deutsche Buch tatsächlich relativ kostspielig ist. Das hängt natürlich in erster Linie mit den Verhältnissen zusammen. Aber auch die allgemeinen Lebensverhältnisse sprechen mit; das Existenzminimum liegt verhältnismäßig niedrig, infolgedessen fallen umgekehrt die Kulturausgaben stärker ins Gewicht. Das ist umso kritischer, als es sich ja gerade hier um einen Boden handelt, auf dem deutsches und französisches Schrifttum um den

